



99 Prozent aller Stimmen für den Führer

Vorläufiges Endergebnis

Berlin, 30. März. Nach den bis 2.20 Uhr morgens beim Reichswahlleiter vorliegenden vorläufigen Endergebnissen aus den 35 Wahlkreisen haben von 45 431 102 Stimmberechtigten 44 954 937, das sind 99 Prozent, an der Wahl teilgenommen.

Von den 44 954 937 Stimmen wurden abgegeben:

- 1. Für die Liste und damit für den Führer 44 411 911
- 2. Gegen die Liste und ungültig 543 026

Es sind somit 99 Prozent aller Stimmen für die Liste und damit für den Führer abgegeben worden.

„Ein deutsches Wunder“

Die Berliner Presse nimmt in ausführlichen Leitartikeln zu dem überwältigenden Wahlergebnis vom 29. März Stellung. So schreibt der „Angriff“ u. a.: „Was die Welt heute nacht erlebt hat, ist für sie ein deutsches Wunder. Und es bleibt für sie auch ein Wunder, wenn sie sich das Ergebnis dieser Wahl heute nüchtern noch einmal vor Augen führt. So hat noch niemals ein Volk abgestimmt und kein Deutscher, kein Zweifler ändert etwas daran, daß hier das selbstbewussteste Volk gesprochen hat. Wenn man uns noch immer nicht verstehen wollte, jetzt wird man uns wohl verstehen müssen und wird sich sagen, daß mit den Deutschen keine kleinen Schachergeschäfte mehr zu machen sind, bei denen man sich sozusagen den Frieden in Prozenten gegenseitig abhandelt. Was will man diesem Volk nun noch anbieten oder zumuten, das nicht sein volles, ungehämertes Recht ist?“

Die „Berliner Börsenzeitung“ erklärt unter der großen Überschrift: „Das Volk gibt dem Führer Vollmacht“ u. a.: „Ganz Deutschland, in die ganze Welt steht unter dem Eindruck des beispiellosen Sieges, den der Führer in diesem Wahlkampf errungen hat. Das Ergebnis dieses historischen 29. März ist die ganz einzigartige Kundgebung der Einheit zwischen Führer und Volk. Die Männer und Frauen Deutschlands haben sich in Treue, Überzeugung und Hingabe zu der Person Adolf Hitlers und zu einer Politik der Ehre und Freiheit bekant. Sie haben durch die Geschlossenheit dieser Kundgebung etwas völlig Neues in die Geschichte Deutschlands gestellt, ein Neues, dessen Wirkungen nicht nur die innere Entwicklung Deutschlands, sondern für die Stellung Deutschlands in der Welt noch gar nicht abzuschätzen sind. Ausländische Spekulationen auf eine Kleinmütigkeit des deutschen Volkes sind schlagartig.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest: „Nur nie ist die hohe Politik so persönlich an das Volk herangetragen worden. Die direkte Demokratie hat nun gesprochen. Sie hat dem Führer befehlen, daß sein Wille zugleich der Wille aller ist. Diese direkte Demokratie hat bis in ihre letzten Glieder dieselben Erbgrenzen wie die Führung. Das weiß nun alle Welt: Das deutsche Volk stellt seine Freiheit über alles. Es hat die Zustimmung zu einer Politik gegeben, die eine sog. internationale Krise ausgelöst hat. Es ist sich völlig klar darüber, daß das begonnene Werk auch noch auf die eine oder die andere Schwierigkeit stoßen mag. Aber gerade deswegen hat es seinen Führer gekürt. Denn ihm muß das Werk gelingen. Ihm ist schon vieles gelungen, worum auch andere sich aufrichtig, aber ohne Erfolg bemüht haben.“

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es u. a.: „99 Prozent haben den Führer verstanden, haben das Ziel seiner Politik gebilligt und ihm die Legitimation gegeben, seinen Weg fortzusetzen. Sie haben damit zu der Welt gesprochen, und es ist gar keine Frage mehr, ob die Welt sie hören will, sondern die einfache Feststellung, daß sie diese Stimme hören muß.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt u. a.: „Sogar sehr gut informierte Blätter des Auslandes haben angesichts des Ergebnisses der gestrigen Hitler-Wahlen ihre Verwunderung ausgedrückt. Wir wundern uns sehr über diese Verwunderung. Die Rücknahme der entmilitarisierten Zone ist eine Herzensangelegenheit des ganzen deutschen Volkes und sie ist hervorgegangen aus drei Jahren unablässiger, angestrengter Bemühung im Innern und Außen des Mannes, der Deutschland führt. Das alles schloß sich zusammen und war nach Deutschland mit offenem Ohr hineingehört hatte, der wußte, daß ein Zusammenschluß des ganzen Volkes, wie er sich gestern begeben hat, sich an den Urnen demonstrieren werde.“

Die „Germania“ stellt zunächst fest, daß gerade die Westmar des Reiches, das Rheinland und das Saargebiet, die höchsten Ziffern, die besten Ergebnisse zu verzeichnen hatte und erzt dann: „Die außenpolitischen Wirkungen dieses Wahlergebnisses werden weittragend sein. Die Welt hat sich davon überzeugen müssen, daß der Führer im Recht war, wenn er sich bei seinen früheren Entschlüssen zur Wiederherstellung der Ehre und Gleichberechtigung des Reiches als den Willensvollstrecker der gesamten Nation bezeichnete.“

Der Führer dankt

Berlin, 30. März. Der Führer und Reichskanzler hat während des Wahlkampfes und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphische und schriftliche Kundgebungen der Zustimmung und Gelübisse der Treue aus dem Reich und dem Ausland in so großer Zahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.

Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gefolgschaftstreue oder ihre Zustimmung bezeugten, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundschaftliche Gesinnung zum Ausdruck brachten.

Am Dienstag läuten die Glocken Anordnung des Reichskirchenauschusses

Berlin, 30. März. Der Reichskirchenauschuss hat an die obersten Behörden der Deutschen Evangelischen Landeskirchen folgende Aufforderung gerichtet:

Freudigen Herzens nehmen wir teil an dem Dank für das einmütige Bekenntnis zum Führer, zu Freiheit und Würde unseres Volkes, das der gestrige Tag uns geschenkt hat.

Wir bitten die Landeskirchen, diesem Dank und der Fürbitte für die Bemühungen des Führers um einen wahren Frieden der Völker dadurch Ausdruck zu geben, daß sie für morgen, den 31. März, mittags von 12 bis 13 Uhr ein allgemeines Kirchengeläut anordnen.

Anhaltender Jubel vor der Reichskanzlei Der Führer auf dem Balkon

Berlin, 30. März. Nur während einiger Stunden der Nacht zum Montag lag Ruhe über dem Wilhelmplatz. Aber schon mit dem Morgengrauen erschienen wieder die ersten Berliner. Meistens waren es Arbeiter auf ihren Rädern, die auf dem Wege zur Arbeitsstätte einen Umweg machten, um vielleicht in früher Morgenstunde doch schon den Führer sehen, an den Erlebnissen auf dem Wilhelmplatz teilhaben zu können.

Von Stunde zu Stunde wuchs die harrrende Menge. Eine Anzahl von Kindern benutzte den Ferientag zu einem Besuch des Regierungsviertels und selbstverständlich des Wilhelmplatzes. Beharrlich und geduldig warteten sie auf die Gelegenheit, dem Führer zuzubeden zu können.

Mit Spruchbändern verschiedensten Textes hielten die Hunderte, die Tausende, die nun den Wilhelmplatz besetzt hatten, den Führer, sich auf dem Balkon zu zeigen. Minutenlang brachen sich die Heilrufe an den Häuserfronten des Platzes. Ihr Warten wird belohnt. Mehrmals zeigt sich im Laufe des Vormittags der Führer auf dem Balkon, grüßt dankend mit lächelndem Gesicht die jubelnde Menschenmenge.

Obwohl über die Mittagstunden ein Dauerregen einsetzt, bleibt der Wilhelmplatz an der Ecke vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium mit einer dichten Menschenmenge besetzt. Gegen 17 Uhr, als das Bitten und Drängen der harrrenden Menge immer eindringlicher wird, erscheint der Führer.

Kurze Tagesübersicht

Beim Wahlergebnis hat sich endgültig herausgestellt, daß 99 Prozent der abgegebenen Stimmen für die Liste der NSDAP und damit für den Führer waren.

Im Ausland hat das Wahlergebnis stärksten Eindruck gemacht, auch die Tatsache, daß die Auslandspresse Gelegenheit hatte, in den Wahllokalen der Stimmzählung beizuwohnen.

Der neue Reichstag wird bei der noch nie erlebten starken Wahlbeteiligung 740 Abgeordnete besitzen — auf je 60 000 Stimmen einen Sitz.

Die Freudentugenden vor der Reichskanzlei in Berlin hielten auch den Montag über an. Der Führer zeigte sich wiederholt den jubelnden Volksgenossen.

Der französische Außenminister Flandin hat in einer Rundfunk-Rede am Sonntagabend die deutsche Friedensliebe angezweifelt und scharfe Ausfälle gegen Deutschland gemacht.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist heute Dienstag früh in Friedrichshafen zur ersten Südamerikafahrt aufgestiegen.

er nochmals auf dem Balkon. Am Ku ist der Fahrplan der Wilhelmstraße von der Menschenmenge besetzt. Aus allen Eingängen der umliegenden Häuser, in denen ein Teil der Harrenden Schutz vor dem Regen gesucht hatte, drängen die Menschen heran, um den Augenblick nicht zu verpassen und den Führer zu sehen.

Ein wahrer Blütenregen ging auf den Balkon an der Reichskanzlei nieder über den Führer, neben dem sein persönlicher Adjutant Brückner steht. Kinder werfen Frühlingsblumen zum Führer hinauf. Kellen, Tulpen, kleine Bergfarnsträuße! Ein großer Bund Anemonen öffnete sich beim Wurf und streute seinen Blütenregen auf den Balkon.

Und während der ganzen Zeit branden die Heilrufe empor, ein einziger großer Dank.

Ergebnis aus den 35 Wahlkreisen

1. Ostpreußen: Stimmb. 1 454 095, abg. St. 1 442 997, gegen die Liste 3669, für die Liste 1 439 328 oder 99,7 Prozent.
2. Berlin-West: Stimmb. 1 545 796, abg. St. 1 512 810, gegen die Liste 23 171, für die Liste 1 489 639 oder 98,5 Prozent.
3. Berlin-Ost: Stimmb. 1 984 888, abg. St. 1 656 574, gegen die Liste 29 682, für die Liste 1 626 892 oder 98,2 Prozent.
4. Potsdam: Stimmb. 1 059 678, abg. St. 1 053 726, gegen die Liste 8909, für die Liste 1 044 817 oder 99,2 Prozent.
5. Frankfurt a. O.: Stimmb. 1 115 756, abg. St. 1 108 641, gegen die Liste 6339, für die Liste 1 102 302 oder 99,4 Prozent.
6. Pommern: Stimmb. 1 273 299, abg. St. 1 261 267, gegen die Liste 9167, für die Liste 1 252 100 oder 99,3 Prozent.
7. Breslau: Stimmb. 1 294 399, abg. St. 1 274 308, gegen die Liste 23 099, für die Liste 1 251 209 oder 98,2 Prozent.
8. Liegnitz: Stimmb. 938 167, abg. St. 829 870, gegen die Liste 10 797, für die Liste 819 073 oder 98,7 Prozent.
9. Oppeln: Stimmb. 916 485, abg. St. 901 237, gegen die Liste 10 567, für die Liste 890 670 oder 98,8 Prozent.
10. Magdeburg: Stimmb. 1 184 788, abg. St. 1 177 282, gegen die Liste 13 244, für die Liste 1 164 038 oder 98,9 Prozent.
11. Merseburg: Stimmb. 1 014 077, abg. St. 1 005 356, gegen die Liste 13 499, für die Liste 991 857 oder 98,7 Prozent.
12. Thüringen: Stimmb. 1 602 728, abg. St. 1 595 094, gegen die Liste 16 006, für die Liste 1 579 088 oder 99 Prozent.
13. Schleswig-Holstein: Stimmb. 1 158 005, abg. St. 1 135 569, gegen die Liste 23 080, für die Liste 1 112 489 oder 98 Prozent.
14. Weiser-Ems: Stimmb. 1 087 511, abg. St. 1 071 366, gegen die Liste 15 662, für die Liste 1 055 704 oder 98,5 Prozent.
15. Ost-Hannover: Stimmb. 752 968, abg. St. 739 366, gegen die Liste 9716, für die Liste 729 588 oder 98,7 Prozent.
16. Süd-Hannover Braunschweig: Stimmb. 1 436 513, abg. St. 1 422 012, gegen die Liste 11 419, für die Liste 1 410 593 oder 99,2 Prozent.
17. Westfalen-Nord: Stimmb. 1 724 287, abg. St. 1 706 265, gegen die Liste 26 192, für die Liste 1 680 073 oder 98,5 Prozent.
18. Westfalen-Süd: Stimmb. 1 776 580, abg. St. 1 740 722, gegen die Liste 20 394, für die Liste 1 720 328 oder 98,8 Prozent.
19. Hessen-Nassau: Stimmb. 1 766 791, abg. St. 1 746 636, gegen die Liste 16 867, für die Liste 1 729 769 oder 99 Prozent.
20. Ost-Hessen: Stimmb. 1 592 782, abg. St. 1 578 498, gegen die Liste 14 947, für die Liste 1 563 551 oder 99,1 Prozent.
21. Koblenz-Trier: Stimmb. 854 600, abg. St. 853 461, gegen die Liste 5892, für die Liste 847 569 oder 99,3 Prozent.
22. Düsseldorf-Ost: Stimmb. 1 552 555, abg. St. 1 535 308, gegen die Liste 7758, für die Liste 1 527 550 oder 99,5 Prozent.
23. Düsseldorf-West: Stimmb. 1 298 139, abg. St. 1 287 777, gegen die Liste 6532, für die Liste 1 281 245 oder 99,5 Prozent.
24. Oberbayern-Schwaben: Stimmb. 1 858 107, abg. St. 1 847 188, gegen die Liste 17 274, für die Liste 1 829 914 oder 99,1 Prozent.
25. Niederbayern: Stimmb. 871 890, abg. St. 868 263, gegen die Liste 7207, für die Liste 861 056 oder 99,2 Prozent.
26. Franken: Stimmb. 1 759 459, abg. St. 1 750 720, gegen die Liste 9599, für die Liste 1 741 121 oder 99,5 Prozent.
27. Rheinpfalz-Saar: Stimmb. 1 176 684, abg. St. 1 175 539, gegen die Liste 1435, für die Liste 1 174 104 oder 99,9 Prozent.
28. Dresden-Bautzen: Stimmb. 1 367 248, abg. St. 1 357 093, gegen die Liste 26 020, für die Liste 1 331 073 oder 98,1 Prozent.
29. Leipzig: Stimmb. 971 089, abg. St. 959 403, gegen die Liste 24 719, für die Liste 934 684 oder 97,4 Prozent.
30. Chemnitz-Zwickau: Stimmb. 1 354 610, abg. St. 1 336 440, gegen die Liste 28 679, für die Liste 1 307 761 oder 98,0 Prozent.
31. Württemberg: Stimmb. 1 908 157, abg. St. 1 900 556, gegen die Liste 16 331, für die Liste 1 884 225 oder 99,1 Prozent.
32. Baden: Stimmb. 1 630 595, abg. St. 1 604 538, gegen die Liste 26 410, für die Liste 1 578 128 oder 98,4 Prozent.
33. Hessen-Darmstadt: Stimmb. 982 373, abg. St. 971 104, gegen die Liste 15 887, für die Liste 955 217 oder 98,4 Prozent.
34. Homburg: Stimmb. 899 897, abg. St. 878 487, gegen die Liste 37 177, für die Liste 841 310 oder 95,8 Prozent.
35. Mecklenburg: Stimmb. 665 587, abg. St. 660 726, gegen die Liste 5680, für die Liste 655 046 oder 99,1 Prozent.

Frankreich und der Frieden

Das französische Volk horcht nach Deutschland
Deshalb wird „sabotiert“

Auch die Franzosen haben sich dem überwältigenden Eindruck, den die einmütige Erhebung des deutschen Volkes während des Wahlkampfes machte, nicht entziehen können. Die Pariser Zeitungen brachten ausführliche Schilderungen der Massenversammlungen, der Ausschmückung der Straßen, der hinreißenden Begeisterung, mit der der Führer beispielsweise bei seiner Fahrt nach der Deutschlandhalle in Berlin von einer Millionenmenge begrüßt wurde. Sie beschäftigten sich im einzelnen mit den Methoden der Wahlpropaganda, und wenn sie auch, gewollt oder ungewollt, bis zum letzten Sinn dieser auf die Aufrüttelung eines ganzen Volkes gerichteten Plakate, der Propagandamärsche und Aufmärsche, der Kleinarbeit und der auf die Massenwirkung berechneten manchmal geradezu monumentalen Vereinfachung schwieriger Vorgänge nicht durchstießen, so konnten sie sich doch dem Eindruck, daß hier etwas ganz Gewaltiges vor sich ging, nicht entziehen.

Aber eines ist interessant festzustellen: diese Zusammenfassung des deutschen Volkes zu einem festen einheitlichen Block schaffe einen neuen Faktor in Europa, mit dem Frankreich bisher nicht rechnen und im Grunde auch in Zukunft nicht rechnen zu müssen glaubte. Es scheint nun, als ob der Franzose die kritische Sonde an die Politik seiner Regierung legen wird, wenn er sich eines Tages bewußt wird, daß sie sich an diesem deutschen Block brechen muß. Nun gar, wenn das französische Volk erkennen sollte, daß dieser deutsche Block gar keine aggressive Politik gegen Frankreich verfolgt, daß er nur stark in sich sein will, um im Innern und nach außen einen ehrenvollen Frieden halten zu können.

Uebrigens: das Wort „Frieden“, das in diesem Wahlkampf so oft und immer wieder vom Führer und seinen Mitarbeitern geradezu inbrünstig als die letzte Forderung des deutschen Volkes ausgesprochen wurde, ist etwas, was diejenigen, die die französische Politik machen oder vertreten, in ihrem Konzept stört. Es wäre das Schlimmste für sie, wenn das französische Volk den Friedenswillen des deutschen Volkes begreifen würde. Deshalb muß er vertuscht und, wenn es geht, umgefälscht werden. Mit Ministerreden, aber auch mit kleinen Mitteln, die scheinbar ganz am Rande liegen.

Da bringt das „Deuore“ als Beispiel deutscher Wahlpropaganda das Bild einer Lokomotive, wie wir sie in den letzten Tagen vor dem 29. März überall auf deutschen Bahnen gesehen haben, mit der deutlichen Aufschrift: „Die Garnisonen Deutschlands sind Garnisonen des Friedens.“ Die Zeitung weiß, daß die wenigsten ihrer Leser Deutsch können. Deshalb übersetzt sie den Text in der Unterschrift des Bildes. Aber wie? „L'armée allemande est l'armée de la liberté“.

Wir würden an sich gar nichts darin finden, wenn eine solche Wahlauschrift das deutsche Volk als ein „Heer der Freiheit“ bezeichnet hätte, denn auch damit wird ihm eine höchst ehrenvolle Mission anvertraut. Aber wir glauben nicht, daß es die Absicht des französischen Blattes war, nun gerade das zu tun. Es war ihm peinlich, seinen Lesern sagen zu müssen, daß der Deutsche es als „das Heer des Friedens“ betrachtet. Deshalb der kleine Uebersetzungsfehler, nicht „armée de la Paix“, sondern „armée de la liberté“, wobei noch einmal davon die Rede sein soll, daß durch die Ersetzung des Wortes „garnisons“ durch das Wort „armée“ auch noch eine kleine Verschiebung des Begriffsinhaltes hervorgerufen wird, der nicht ganz gleichgültig ist, denn mit der vom „Deuore“ gewählten Uebersetzung tauchen in der Vorstellung der Leser nicht die wenigen Rheinlandgarnisonen auf, von denen die Wahlauschrift spricht, sondern die ganze deutsche Armee, von der man drüben ja allenthalben phantasiert.

Flandin am Rundfunk

Paris, 30. März. Der außenpolitische Teil der Rede, die Außenminister Flandin im französischen Rundfunk von seinem Wahlkreis Begelay aus am Sonntagabend hielt, enthält scharfe Ausfälle gegen Deutschland, die sich stellenweise zu Gehässigkeiten steigern und in denen die Friedensliebe des Führers angezweifelt wird.

Der dicke Müller siedelt

„Kannst du denn schon lesen, Jochen?“
„Na klar, ich bin doch nicht uff'n Kopf jefall'n!“
„In die Schule gehst du aber noch nicht?“
„Ne, aba Bata hat mir dei Lesen bejebraacht! Oh, wat mein Bata is, der ist doch so klug! Wat Bata nich alles weest! Ja staune alle Tage länger!“
Ursels und Jörgs Prestige droht restlos wie Schnee in der Sonne wegzuschmelzen.
Da rafft sich Jörg auf und sagt wichtig: „Kannst du telephonieren?“
Kleinlaut muß Jochen zugeben, daß er das nicht kann.

„Wer ich! Wer ich!“ lacht Jörg und ist ganz stolz.
„Wetsch, ich kann telephonieren!“

Die Kinder ahnen nicht, daß die beiden Brüder ihrem munteren Schwagen zuhören und sich köstlich darüber freuen.

„Hast einen fixen Bengel, Gustav?“ meint Hans anerkennend.

„Und ob, Hans! Klug ist der Bengel, der kann ich dir sagen, den kannte alles fragen! Autos, das interessiert ihn am meisten. Wir haben doch im Geschäft ein Auto und wenn er da mal mitfahren darf, denn ist er fertig!“

„Dann möchte ich vorschlagen, daß er sich das Wohnauto — es ist nur geborgt, Gustav — mit Ursel und Jörg einmal richtig von innen antetzt! Und wir zwei, wir werden nach Waldensee hineinlaufen und uns dort einmal mit dem Baumeister unterhalten!“

„Ich brauche keen Baumeister!“

„Du wirst doch nicht etwa allein bauen wollen?“

„Wat alleene zu machen is, der mache ich alleene! Ich schachte alleene aus, ich lade meine Biegel ab und mit gen tüchtigen Maurer maure ich zusammen.“

Seitdem Deutschland den Locarnopakt verleugnete, so führte Flandin u. a. aus, habe Reichkanzler Hitler seine Ansprachen und Aufrufe für den neuen Frieden wiederholt, den er der Welt zum Ausgleich bieten wolle. Er, Flandin, habe im Namen der Regierung erklärt, daß Frankreich nach Wiederherstellung der Achtung des internationalen Gesetzes zu jeder Verhandlung bereit sei, die geeignet wäre, den Frieden zu festigen. Aber die Grundlage dieser Regelung müsse natürlich bestimmt und ernst zu nehmen sein.

Man hätte hoffen können, daß Reichkanzler Hitler durch seine Kommentare das Unbestimmte in seinen anfänglichen Vorschlägen verbessern würde. Der Führer habe aber dies leider nicht getan. Welchen Wert werde morgen ein Vertrag haben, so frage er sich, wenn Deutschland sich das Recht vorbehalte, ihn im Namen der „ewigen Moral und des Lebensrechts“ des deutschen Volkes zu verleugnen?

Weiterhin müsse man die Frage stellen: Wer solle morgen hinsichtlich eines neuen Vertrages mit Deutschland unabhängiger und unparteiischer Richter sein, den Deutschland anerkenne, dessen Entscheidungen es sich unterwerfe? Wenn Reichkanzler Hitler es mit seinen Friedensbetuerungen aufrichtig meine, so müsse er unbedingt seine Gedanken hinsichtlich der Bestimmung des Lebensrechts des deutschen Volkes und der Gleichberechtigung näher bestimmen.

Diesen Ausführungen, die augenscheinlich von dem Wunsche getragen wurden, propagandistisch auf die französischen Wählermassen zu wirken, fügte Flandin einige Schlussbetrachtungen über die Friedensliebe des französischen Volkes an, das ebenso wie das deutsche Volk von der Notwendigkeit überzeugt sei, für Europa den Frieden auf festen und dauerhaften Grundlagen zu organisieren. Er sei sogar davon überzeugt, daß die Franzosen sich nicht einen zeitlich oder räumlich begrenzten Frieden vorstellten, der da und dort und zeitweise die Kriegsdrohung wieder aufkommen lassen würde. Wenn Reichkanzler Hitler zu einer allgemeinen vorbehaltlosen und rückhaltlosen Auseinandersetzung bereit sei, möge er auf diese Fragen antworten und sich im Angesicht seines Volkes nicht durch unbestimmte Reden, sondern durch kategorische und bestimmte Erklärungen ausprechen. Frankreichs Ziel sei die Vermehrung der kollektiven Kräfte, die in den Dienst des Rechts und der internationalen Gerechtigkeit gestellt werden, und die Verminderung der Kräfte, die zum Nutzen dieses oder jenes Imperialismus verwendet werden könnten.

Das Echo im Ausland

Paris und der 29. März

Paris, 30. März. Das einstimmige Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer und seiner Politik bildet auch in der Pariser Montagspresse das Hauptthema. Die Berliner Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter beschreiben in langen Aufsätzen die Begeisterung des deutschen Volkes, das „mit seinem Führer einen fest zusammengeschweißten Block“ bildet. Das Wahlergebnis hat hier jedoch nicht überrascht.

Das „Echo de Paris“ erklärt, daß der Wahlverlauf absofut korrekt gewesen sei. Die einzige Frage, die nunmehr aufzutauchen sei die, was die Reichsregierung nun mit diesen 44 Millionen Anhängern machen werde. Der „Jour“ stellt fest, daß das deutsche Volk fast einstimmig den „Gewaltstreich“ vom 7. März gebilligt habe. Der Führer habe ein unbegrenztes Mandat erhalten, aber niemand wisse, wie er es anwenden werde. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“ sagt: „Der Führer hat seinem Volke bewiesen, daß er Deutschland und Deutschland er ist.“ Das deutsche Volk, so führt das Blatt fort, habe seinen Aufruf verstanden, und eine bisher noch nie dagewesene Mehrheit habe geantwortet: „Wir sind mit dir.“ Hieraus könne man vielleicht auch französischerseits eine Lehre ziehen. Das linksstehende „Deuore“ zeigt sich über das Wahlergebnis naturgemäß nicht besonders begeistert, muß aber zugeben, daß „die gestrige Abstimmung eine einzige Dankschymne an die Adresse des Führers gewesen ist“.

Die radikalsozialistische „Republique“ stellt im Zusammenhang mit dem Ausgang der deutschen Wahlen fest, daß es nicht viele Deutsche gebe, die nicht mit der Außenpolitik des Führers einverstanden seien.

Englische Stimmen zum Wahlsieg

London, 30. März. Das überwältigende Bekenntnis des deutschen Volkes für den Führer hat nicht verfehlt, starken Eindruck auf die englische Öffentlichkeit zu machen. Die Morgenblätter versuchen allerdings, diesen Eindruck etwas abzumildern, in-

„Das ist ja Unsinn! Ich bin überzeugt, daß du dich in allen Handwerken ganz gut auskennst, aber..... pfusche den Handwerkern nicht ins Zeug! Sieh, Gustav, ich will auch mitarbeiten, keine Arbeit soll mir zu schwer oder zu dreist sein, ich habe mit an und wenn's noch so sauer fällt, denn ich will mich schlank arbeiten!“

„Schlank?“ Meenste, der du der wirst?“

„Aber sicher, Gustav! Ich schachte auch mit aus! Ich lade Biegel mit ab, ich mische den Kalk und tausend Arbeiten will ich erledigen, aber nur die, die ich machen kann ohne was zu verderben! Und ein richtiger Baumeister, der was versteht, der muß den Bau überwachen! Also rede nicht lange, komm' wir gehen ins Dorf und sprechen mit dem Baumeister.“

Gustav war einverstanden.

Im Dorfe sah Baumeister Klipp, ein alter Herr schon, aber mit viel Erfahrung. Er war in einem bestimmten Aufgabenkreis ausgewachsen und würde wahrscheinlich, wenn er jetzt ein vierstöckiges Großstadthaus hätte bauen sollen, den Auftrag ablehnen, denn das konnte er nicht.

Aber Klipp baute wunderschöne Randhäuser und war in der Kunst der Raumausnutzung ein Meister.

Vorläufig war es ein zwangloses Unterhalten, ohne jede feste Abmachung. Klipp freute sich, daß beide selbständig, und nicht durch die Vermittlung der Beringina bauen wollten, denn mit dem Baumeister der Siedlungsgesellschaft war er altpreußisch und das hatte seinen guten Grund.

Klipp stand, im Gegensatz zu diesem Baumeister, auf dem Standpunkt: man lebt im Hause drin, eine schöne Fassade ist viel wert, aber was nützt sie, wenn drin alles verrotten ist, wenn die Mauern dünn, nicht normal stark sind.

Er war ein grundsollider Baumeister und damit auch nach dem Geschmack der Brüder. Sogar Gustav erwog den Gedanken, dem Baumeister Klipp seinen Hausbau zu übertragen.

dem sie erklären, daß man das so gut wie einstimmige Ergebnis von vornherein für selbstverständlich gehalten habe. Das Wahlergebnis habe aber die Tatsache unterstrichen, daß das deutsche Volk voll und ganz die Politik Hitlers für Freiheit und Frieden unterstütze.

Die „Times“ schreibt: Niemand, der die deutschen Gefühle kennt, kann daran zweifeln, daß Hitler selbstverständlich die begehrteste Unterstützung der großen Massen seiner Landsleute für die Wiederbesetzung des Rheinlandes und für sein Angebot einer Dauerregelung besitzt.

„Daily Mail“ sagt: Niemals in der Geschichte ist die Handlung eines Führers mit solcher Einstimmigkeit ratifiziert worden, wie bei der gestrigen Reichstagswahl.

„Daily Express“ erklärt: Hitler habe einen nie erwarteten Triumph erzielt. Noch nie habe irgend ein Mann in Deutschland eine so große Stimmenzahl erhalten. Die fünf Millionen, die vor 18 Monaten noch gegen Hitler gestimmt hätten, seien jetzt auf eine halbe Million herabgesunken.

Die liberale „News Chronicle“ schreibt, das Wahlergebnis zeige ohne Zweifel, daß die gesamte deutsche Nation in ihrer flammenden Bekräftigung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches hinter Hitler stehe.

Im übrigen legen die Blätter allgemein das Hauptgewicht darauf, daß der Führer, nachdem das deutsche Volk seine Politik einstimmig bekämpft habe, nunmehr in der Lage sein sollte, einen „Beitrag“ in Form eines Gegenvorschlages an die Locarno-Mächte zu leisten.

Starker Eindruck auch bei der belgischen Presse

Brüssel, 30. März. Der starke Eindruck, den die Reichstagswahl auch in Belgien gemacht hat, äußert sich in Schlagzeilen, mit denen die Blätter ihre Berichte über den Verlauf und das Ergebnis der Wahl versehen haben. „Das deutsche Volk habe“, so heißt es in dem katholischen „Bingtieme Siecle“, mit einer überwältigenden Mehrheit die Außenpolitik des Führers gebilligt.“ Im gleichen Sinne schreibt die andere führende katholische Zeitung „Libre Belgique“, die als besonders bemerkenswert die Wahlergebnisse in Berlin-Neußölln hervorhebt und daraus den Schluss zieht, daß die frühere Hochburg des Kommunismus vollständig zum Nationalsozialismus übergetreten sei. Die Brüsseler liberale „Gazette“ erklärt, das Ergebnis sei ein Triumph für den Führer und Reichkanzler Hitler.

Eindruck des Wahlergebnisses in Italien

Rom, 30. März. Die Presse berichtet in größter Aufmachung über das Ergebnis der deutschen Wahlen. Unter der Ueberschrift: „Die einmütige Billigung des deutschen Volkes“, hebt „Popolo di Roma“ hervor, daß nach einem Wahlkampf von größtem Ausmaß und Stil, der einen Appell an die lebendigsten Gefühle eines Volkes, wie Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden und Streben nach einer höheren Gerechtigkeit, das deutsche Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos den stärksten Ausdruck der Zustimmung eines Volkes darstelle, das die Weltgeschichte je gesehen habe. Der „Messaggero“ betont, daß mit der gestrigen Abstimmung der Entschluß vom 7. März bestätigt worden sei. Das Blatt verweist, wie auch die übrigen Blätter, besonders auf das Abstimmungsergebnis im Rheinland und im Saargebiet und auf die Haltung des katholischen Klerus, der sich ebenso wie bei der Saarabstimmung vollständig für die deutsche Waffe eingesetzt habe. In rießiger Schlagzeile schreibt der „Tevere“: „Das deutsche Volk hat gestern in Massen für die Freiheit und die Ehre Deutschlands gestimmt.“

Der halbamtliche Mailänder „Popolo d'Italia“ schreibt, der 29. März habe den Beweis erbracht, daß alle Deutschen in der wichtigsten Frage für das Leben und die Zukunft des Reiches einer Meinung seien. Für das deutsche Volk sei Versailles tot. Das Rheinland und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders dankbar gezeigt. Die „Stampa“ erklärt, das Ja vom 29. März sei eines der gewaltigsten Volksbekenntnisse, deren sich die Weltgeschichte zu erinnern vermöge.

Polnische Stimmen

Warschau, 30. März. Zum Ergebnis der deutschen Wahlen sagt „Gazeta Polska“, man könne den Sieg Hitlers nicht durch irgend welche Druckmittel oder Kunststücke erklären, sondern aus dem deutschen Charakter und aus der Stimmung des deutschen Staatsbürgers, dessen Vaterlandsliebe, nationalem Stolz und Glauben an die inneren Kräfte Deutschlands ein Adolf Hitler zu entfachen wußte, wie niemand vor ihm. Durch die

Man kam dann auf die Baupläne zu sprechen.

„Ich kann Ihnen Pläne anfertigen,“ sagte Klipp. „aber das kostet Sie Geld und besser als unsere Kapazitäten kann ichs nicht. Wir haben doch so herrliche Baupläne vorliegen. Sehen Sie sich da den schönsten heraus, geben Sie ihre Extrawünsche an, dann mache ich eine endgültige Zeichnung und es kann losgehen.“

Auch das gefiel den Brüdern wieder.

So schied man in bester Laune von dem Baumeister und versprach, sich in den nächsten Tagen wieder einzustellen.

Als sie am Wirtshause vorbeikamen, da stützte Hans. Das Auto, das vor dem Hause stand, kam ihm doch so bekannt vor. Wor das nicht der Wagen des Herrn Konsuls, seines lebenswichtigen Schwiegervaters? — 1 A 34857! — Wichtig, die Nummer stimmte.

Also, der Herr Konsul war da.

Hans sah, wie ihn der Bruder fragend ansah.

„Mein Schwiegervater ist der Besitzer des Autos! Ich nehme an, er wird drin in der Gaststube sein. Komm, wir wollen ihn einmal überfallen.“

In der Gaststube sah tatsächlich Konsul Romanus. Als die Brüder einzutreten erhob er sich aufgeräumt und kam Hans entgegen, als sei nie zwischen ihnen ein böses Wort gefallen.

„Guten Morgen Herr Konsul!“ sagte Hans ruhig. „Was führt Sie denn in diese Wildnis?“

„Wildnis? Sehr gut gesagt! Was mich herführt, aber lieber Herr Müller, das wissen Sie doch! Ich muß Sie darüber einmal allein sprechen!“

„Das ist mein Bruder Gustav, Herr Konsul!“ entgegnete Hans kühl, „was Sie mir zu sagen haben, daß kann Gustav ohne weiteres mitdhören.“

Damit nahm er an dem großen runden Tisch Platz. Gustav folgte dem Beispielen und dem Konsul blieb nichts anderes übrig, als einzulassen.

(Fortsetzung folgt).

Stimmabgabe für Hitler hätten die deutschen Staatsbürger alle Schritte des Kanzlers in den drei Jahren seiner Regierung beflügelt und gebilligt und ihm völlig freie Hand für die nächsten Jahre gegeben. Auch die Blätter der Opposition heben hervor, daß Hitler einen „unglaublichen Sieg“ errungen habe, der zweifellos dazu beitragen würde, seine Autorität noch zu verstärken.

Prag zum Wahlausgang

Prag, 30. März. Sämtliche Tager Montagsblätter bringen in großer Aufmachung auf der Titelseite das Ergebnis der Reichstagswahl. Breiten Raum nehmen die Schilderungen der Wahlhandlung und der begeistertsten Stimmung der deutschen Wählerschaft ein. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß das Ergebnis für Prag keine Ueberraschung bedeute. Das deutsche Volk habe dem Führer und der Reichsregierung seine Zustimmung einmütig zum Ausdruck gebracht. Die Wahl sei eine Friedensfundgebung gewesen, die auch in der ganzen Welt Beachtung finden müsse. Der dem Prager Ministerpräsidenten nahesteheude tschechisch-agrarische „Vecer“ schreibt: Hitler ist es gelungen, zu zeigen, daß er ganz Deutschland hinter sich hat. Der Gedanke des Friedens, der so oft betont wurde, findet im deutschen Volk sein Echo.

Stimmen aus Dänemark

Kopenhagen, 30. März. „Hitler erzielt einen neuen Rekord“ und „Hitler erhielt 99 Prozent“, so überschreiben die Kopenhagener Blätter ihre Berichte über das Wahlergebnis. In der „Berlingske Tidende“ wird u. a. festgestellt, daß Hitler das größte Vertrauensvotum erhalten habe, das man je gesehen habe. „Dagens Nyheder“ spricht von der machtvollen Zustimmung des deutschen Volkes zur Wiederbesetzung des Rheinlandes und von einem überwältigenden Wahlsieg. Nach einem Hinweis darauf, daß Deutschland vor der Machtergreifung einen so friedlichen Wahlsieg niemals erlebt habe, hebt der Berichterstatter des Blattes u. a. hervor, daß die Wahlhandlung frei und geheim vor sich gegangen sei. Auch „Politiken“ betont, daß der Wahlsieg des Führers größer als bei irgend einer früheren Wahl gewesen sei. Ausdrücklich wird in den Berichten auch der Jubel der Berliner über das Wahlergebnis geschildert.

Neue Lage im Fernen Osten?

Werkwürdige Meldungen über einen „Ausgleich“ zwischen Japan und Sowjetrußland

Zu den weltpolitischen Auffassungen, die als kurzfristige kleine Münze von Hand zu Hand gehen, gehört die, daß der Gegensatz zwischen Japan und der Sowjetunion eines Tages zu einer kriegerischen Auseinandersetzung im Fernen Osten führen müsse, und der Ausbruch des Konflikts ist im Laufe der letzten zwei Jahre wiederholt als unmittelbar bevorstehend angekündigt worden. Zuletzt noch vor einigen Wochen, als zwischen Mandschukuo und der Außerer Mongolei, also einem dem Sowjetrußland aufs engste angegliederten und außenpolitisch ganz und gar von Moskau abhängenden Staate, Grenzzwischenfälle ausbrachen, bei denen es wie üblich einige Tote, Streit um die Schuld und ebenso Streit um die Schlichtungskommission gab.

Der Krieg ist nicht gekommen. Statt dessen hat Molotow, der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, in einem Interview recht versöhnliche Worte Japan gegenüber gesprochen, und aus der Außerer Mongolei hört man, daß die Verhandlungen mit Mandschukuo, also dem japanischen Vorposten auf dem ostasiatischen Festlande, wieder aufgenommen werden sollen. In Tokio ist man sowohl über diese Tatsache, wie über die Äußerungen Molotows außerordentlich befriedigt.

Wenn man sich erinnert, daß zu gewissen Zeiten von verantwortlichen Vertretern der Sowjetunion recht scharfe Töne gegen Japan angeschlagen wurden, und daß nicht immer zu unterscheiden war, ob ähnliche Fanfarestücke in Tokio nur das gleiche Echo solcher Moskauer Reden darstellten oder eine eigene politisch-militärische Betätigung, dann wird man fragen müssen, wer hier nun zuerst auf die neue Tonart verfallen ist. Noch jüngst, als die japanische Offiziersrevolte zu einem Kabinettswechsel in Tokio führte, hat man zunächst angenommen, der Kurs gehe nunmehr erst recht auf eine baldige Austragung des japanisch-sowjetrußischen Rivalitätsstreits in Ostasien. Man weiß, daß der in Nordchina angelegte japanische Vorstoß auf die ganze Innere Mongolei und letzten Endes auch auf die Außere, darüber hinaus aber auch auf andere Gebiete Chinas zielt, die Moskau als seine Einflusssphäre betrachtet. Dabei ist gerade von den Vertretern der japanischen Chinapolitik immer sehr scharf gegen die bolschewistische Durchsetzung des Reiches der Mitte protestiert worden. Man sieht die Rebellen in Tokio ohne weiteres gleich mit den Führern jener Militärpartei, die für die hemmungslose japanische Expansion auf dem Festlande eintraten. Als ihr entscheidendster Vertreter galt Araki, von dem man in den ersten Tagen nach der Offiziersrevolte sagte, er sei der kommende Militärdiktator Japans.

Araki ist in der Verjüngung verschwunden. Er hat irgend ein Truppenkommando behalten. Nicht einmal Kriegsminister wurde er, ein Amt, das er früher schon einmal bekleidet hat. Die ganze Kabinettsbildung zeigte, daß die Orientierung der japanischen Politik weniger eine außenpolitische Herausforderung, als eine innenpolitische Konsolidierung zum Ziel haben sollte. Und inzwischen erzählt man, daß die treibenden Kräfte der Revolte seinerzeit viel stärker auf die Sanierung der Lage der häuerlichen Bevölkerung ausgerichtet waren. Ihr scheint sich die Regierung jetzt mit Energie und mit neuen Methoden wenden zu wollen. Im übrigen sind die finanziellen Kräfte Japans durch die bisherige Expansionspolitik in China so stark angepannt worden, daß auch aus diesem Grunde wahrscheinlich eine Atempause als nützlich erkannt worden ist.

Solche Ueberlegungen könnten in Tokio zu dem Wunsche geführt haben, den immer wieder drohenden Streit mit der Sowjetunion zunächst zu vertagen, d. h. praktisch gesprochen, einen Ausgleich mit Moskau zu suchen, der die Kräfte Japans für die Verdauung der Bissen, die in China bereits geschluckt wurden, aufspart. Es bestehen gewisse Anzeichen dafür, daß man den Sowjets zunächst das von den vordringlichen japanischen Zielen weiter abliegende Sanktgebiet als Einflusssphäre überläßt und dafür auf eine entgegenkommendere Haltung der Außerer Mongolei rechnet.

Aber es gibt in Japan eine außenpolitische Richtung, die überhaupt die Ansicht vertritt, die Expansion des Mikado-Reiches solle viel stärker nach dem Süden zielen, als nach den nordchinesischen Randgebieten. Mancherlei Anzeichen der japanischen Flottenpolitik, die Pflege der Beziehungen zu Siam, die immer wieder auftauchenden, wenn auch reichlich undurchsichtigen Pläne des Kanalbaus von Kra lassen den Schluß zu, daß die offizielle japanische Politik diesem

Gedanken nicht fernsteht. Ihre Vorbereitschaft würde aber natürlich erst recht einen Ausgleich mit der Sowjetunion möglich und ratsam machen.

Wie in dem ganzen Komplex dieser Fragen der Abschluß des französisch-jowietrußischen Paktes gewirkt hat, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Der Außenminister Hirota hat dem französischen Botschafter in Tokio gegenüber einige Beunruhigung geäußert, weil der Pakt Moskau die Möglichkeit gebe, seine Kräfte im Fernen Osten zu verstärken. Das könnte dazu führen, daß Japan sich genötigt sieht, dieser Stelle seiner ostasiatischen Front nach wie vor besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es könnte andererseits auch dem Wunsche nach einer Verständigung mit Moskau, wenigstens für die nächste Zeit, neue Nahrung gegeben haben.

Auf jeden Fall wird man auch von Europa aus, das, was sich im Fernen Osten vollzieht, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen müssen, und namentlich für England wird es nicht gleichgültig sein, ob es Sowjetrußland als sprunghafte Gegner Japans oder als dessen Freund in seine politischen Kombinationen einstellen muß.

Sowjetrußisch-japanische Auseinandersetzung wegen der Grenzzwischenfälle

Moskau, 28. März. Der Botschafter der Sowjetunion in Japan, Zurenow, erhob, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion berichtet, am 26. März beim japanischen Außenminister Hirota Protest wegen der angeblich am gleichen Tage erfolgten Grenzüberbrechung japanischer bewaffneter Abteilungen und des angeblichen Ueberfalls auf Sowjet-Grenzpatrouillen.

Wegen des gleichen Zwischenfalles erhob am Freitag der japanische Botschafter in Moskau, Ohira, beim stellvertretenden Außenkommissar Stomonjatow Protest mit der Erklärung, daß nicht japanische Abteilungen angeblich die Sowjetgrenze überschritten hätten. Vielmehr seien sie auf mandschurischem Gebiet von der Sowjetseite grundlos beschossen worden, woraus sich ein Kampf entwickelt habe, in dessen Verlauf die japanischen Abteilungen jedoch die Grenze nicht überschritten hätten. Stomonjatow lehnte den japanischen Protest in entschiedener Form als völlig unbegründet ab. Er erklärte, daß die Leichen zweier Angehöriger der japanischen Armee, die bei dem Zusammenstoß gefallen waren, auf Sowjetgebiet, 250 Meter von der Grenze entfernt, aufgefunden worden seien. Gleichzeitig sprach Stomonjatow einen Protest wegen eines neuen Grenzzwischenfalles aus, der sich am 27. März ereignet haben soll.

Neue Zwischenfälle in Fernost

Moskau, 30. März. Die Tag meldet neue schwere Grenzzwischenfälle von der mongolisch-mandschurischen Grenze. Nach Darstellung dieser Agentur hat am 29. März eine japanisch-mandschurische Abteilung auf Ostautos einen „Ueberfall“ auf den mongolischen Grenzposten Abdobolon ausgeführt. Gleichzeitig sei eine andere japanisch-mandschurische Abteilung gegen den mongolischen Posten Buludersu vorgegangen. Die mongolischen Grenzwächter hätten nach Eintreffen von Verstärkungen die japanisch-mandschurischen Streitkräfte zurückgeschlagen können. Die Angreifer hätten sich dann mit Verlusten — es wird von mehreren Toten gesprochen — auf ihr Gebiet zurückgezogen.

Das Bombardement von Harrar

Addis Abeba, 30. März. Ueber den bereits gemeldeten italienischen Luftangriff auf Harrar liegen nunmehr weitere abessinische Meldungen vor. Danach sollen an dem Angriff 35 Flugzeuge beteiligt gewesen sein, die auf die Stadt Bomben abgeworfen und ein heftiges Maschinengewehrfeuer abgegeben haben.

Von abessinischer Seite wird gemeldet, daß neben der Junkstation auch die Agentur des französischen Konsulats zerstört worden sei. 15 Bomben seien in der Nähe der ägyptischen Feldambulanz niedergegangen. Die abessinischen Feldlazarette sollen von mehreren Bomben getroffen worden sein. Zwei Bombeneinschläge seien in unmittelbarer Nähe der schwedischen Rotkreuz-Station festgestellt worden. Ueber die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten liegen bisher keine Meldungen vor.

Neuer Vormarsch der Italiener

Rom, 30. März. Im italienischen Heeresbericht Nr. 168 heißt es u. a.:

„Marschall Badoglio telegraphiert: Nach dem Siege im Schire-Gebiet haben unsere Truppen, die den Takaze-Fluß überschritten haben, den Vormarsch in das Gebiet zwischen Woldeba und Tellemti fortgesetzt und haben im Laufe des 10. März Addi Arca erreicht. Nach Einrichtung der Nachschub-Organisation sind die nationalen Einheiten und die erzhthreschen Abteilungen in den letzten Tagen wieder zum Angriff vorgegangen. Sie haben im Laufe des gestrigen Tages nach Ueberwindung erheblicher Geländeschwierigkeiten den fast unübersteigbaren Gebirgspass von Demalemo überschritten und den Hauptort des Wogera-Gebietes, Debarek, einen bedeutenden Ort dieses Hochlandes besetzt. In Durchführung des großen Operationsplanes für Ostafrika stieß das 3. Armeekorps aus dem Gebiet von Fenetoo vor und erreichte gestern nach einem anstrengenden Marsch den Hauptort des Wag-Gebietes, Socota, einen sehr bedeutenden Karawanennotenpunkt, der an der aus Dessie und Addis Abeba in das Gebiet des Tanalees und nach Godjam führenden Straße liegt. Die Besetzung von Socota schafft einen Stützpunkt für den weiteren Vormarsch.“

An der Erzhthrea-Front ist ein Flugzeug nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Im Laufe des gestrigen Tages belegten 33 Flugzeuge der Luftwaffe an der Somalifront im Rahmen eines Massenangriffes die Stadt Harrar mit Bomben. Dabei wurden wohlbekannte militärische Ziele mit sichtbarem Erfolg getroffen. Trotz der heftigen Luftabwehr erhielt kein Flugzeug einen Treffer.“

Die ersten Madeirafahrer wieder daheim

Hamburg, 30. März. Als erstes Schiff der Madeira-Urtauberflotte legte die St. Louis am Montag früh kurz nach 7 Uhr an den Hamburger Landungsbrücken an. Damit nahm die herrliche Seereise nach fast 14tägiger Dauer ihr Ende. Kurz vor dem Abschied vom Schiff wurde das vorläufige Endergebnis der Reichstagswahl bekannt, an der die Rdf.-Fahrer auf hoher See teilgenommen haben. Die rund 1100 Volksgenossen stiegen gebückt von der südlichen Sonne und mit blanken Augen wieder an Land. Im Laufe des Tages haben Sonderzüge die Urlauber wieder in die Heimat gebracht. Kurz nach der St. Louis sind „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ in Bremerhaven angekommen. Die Fahrt der „Occana“ endet erst Anfang April in Hamburg.

Lokales

April vor der Tür!

Der 1. April! Die meisten Menschen durchfährt ein kleiner Schreck, wenn ihr Auge auf dieses Kalendertblatt fällt, das heißt, meistens ist es dann schon zu spät. Dann sind sie längst auf verschiedene Spässe hereingefallen, die sich liebe Verwandte und Freunde bereits am frühen Morgen mit ihnen gemacht haben. Vielleicht hatte schon die liebe Gattin die Kermel des Oberhemdes meuchlings zugebunden. Oder neben der Kaffeetasse lag eine Morgenzeitung vom vorigen Jahr, die wir ahnungslos zur Hand nahmen, um sie voll Interesse zu studieren. Das alles kann passieren, und das sind noch die harmlosesten Scherze. Kargerlicher schon ist es, wenn man sich morgens Salz statt Zucker in den Kaffee schüttelt!

Immerhin, all das soll uns die harmlose Freude am 1. April nicht trüben. Man kann dafür auch andere wieder mit irgendwelchen kleinen Scherzen hereinlegen. Jeder andere Monatsanfang läßt den Menschen ziemlich kühl — nur der 1. April, der hat es in sich. Das ist noch so ein verpölpelter Nachkömmling des Faschings und man muß schlechthin auf alles gefaßt sein!

Woher der Aprilscherz eigentlich stammt, hat sich nie mit restloser Sicherheit feststellen lassen. Nach altherkömmlichem Glauben soll der 1. April der Geburtstag des Verräters Judas Ischariot gewesen sein, deshalb ist er zu einem Unglückstag geworden. Andere wieder sagen, an diesem Tage sei der leibhaftige Teufel vom Himmel herabgeworfen worden, wo er nun munter sein Unwesen treibt. Aus allen diesen Gründen soll man am 1. April nichts Ernsthaftes unternehmen, da alles schief gehen kann. Das gilt für die Landbewohner in ganz besonderem Maße. Man soll nicht jagen, nicht in den Wald fahren, keine Werkzeuge herstellen usw. Vielleicht führte dieser alte Brauch, keine ernsthafte Arbeit an diesem heiligen Tage zu tun, von selbst dazu, an Stelle der ernsthaften Arbeit allerlei lose Streiche zu unternehmen, in dem Gedanken wohl, daß diese am besten alles Böse abwenden würden. Vielleicht aber sehen wir auch im 1. April nur den letzten Rest der mittelalterlichen „Karrentage“, wie sie früher im Volksbrauch jahrhundertlang üblich waren und an denen jeder seiner Freude am Hineinlegen des andern die Flügel schiefen lassen konnte.

Seit jeher ist der April als der launischste Monat des ganzen Jahres bekannt. Es ist eben kein Verlaß auf ihn. Der Winter hat sich verabschiedet, aber das Regiment des Frühlings steht noch ein wenig wackelig! Jedenfalls kann jeder Tag Ueberraschungen bringen. Und deshalb muß man eigentlich gerade im April sowohl Frühlings- als Winterkleidung immer bei der Hand haben. Nacht heute die Sonne vom blauen Himmel, wehen die ersten lindenden Lüfte, die kleine Frühlingsblumen aus dem Boden zaubern, so können schon morgen Wolkenbrüche und Hagelstauer herniedergehen, die alle Lenzesfreude wieder zunichte machen. Ja, dieser jährliche Umchwung vollzieht sich gerade im April oftmals sogar innerhalb weniger Stunden, man kann an einem einzigen Tage Frühling und Winter zusammen erleben! Eigentlich könnte man sagen, dieser Monat ist der Monat des Regenmantels. Jedenfalls sollte man ihn anlegen und sich durch die wetterwendischen Launen des Aprils nicht abhalten lassen, in die erwachende Natur hinauszuhastern. Die gewaltigen Frühlingsstürme toben gerade in dieser Zeit oft mit ungeheurer Wucht.

Auferstehung in der Natur — gekrönt durch das Osterfest, das große Auferstehungsfest der christlichen Kirche. Gibt es einen gewaltigeren Zusammenklang als den der irdischen Auferstehung, einen tieferen Eindruck als das immer wiederkehrende Symbol der ewigen Erneuerung, der Auferstehung alles Lebens im Frühling? Alle Herzen öffnen sich in diesem erwachenden Lenz der Sonne und dem Frühling. Daraus deutet schon der Name des Monats April hin. Ihn wählten die Römer. Nach Ovid kommt der Name Aprilis von aperire, öffnen, weil der Frühling alles öffnet. Karl der Große nannte später den April auch Ostermonat, weil Ostern gewöhnlich in ihn fällt. Vor der Kalenderreform Julius Cäsars hatte der April nur 29 Tage, im Julianischen Kalender war er der vierte, im altrömischen der zweite Monat.

Zahllos sind die Sprichwörter, die sich mit der Launenhaftigkeit des Aprils beschäftigen. Besonders der Landmann muß auf allerlei Ueberraschungen gefaßt sein, verliert aber, wie in allen anderen Monaten auch, aus der Wetterbildung bereits Schlüsse auf die spätere Ernte zu ziehen. So heißt es:

„Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut im Heu und Korn.“

„Im April tiefer Schnee tut keinen Dingen weh.“

Es ist kein April so gut — es graupelt auf den Hut!“

„Bringt der April viel Regen, so deutet es auf Segen.“

„Ist der April kalt und naß, dann wächst das Gras.“

Immer aber bleibt der April ein unberechenbarer, wetterwendiger Gesell und immer behält der Bekannteste seiner Sprüche Geltung:

„Ein rechter April der tut, was er will!“

3 5

In die Osterferien!

Die Schulportnen haben sich am letzten Samstag wieder geschlossen. Krachend fielen die Klassenzimmertüren ins Schloß. Die Buben reckten sich empor im Vollgefühl köstlichen Gutes der Jugend: Gewonnene Freiheit! Die Welt scheint ihre Arme auszubreiten und es steht der jüngste Volksschüler genau wie der Abiturient voll Tatenlust... Froh sollen sie werden im Glanz des Sonnenlichtes. Froh wird dann auch wieder die Rückkehr zur Schulbank sein. Doppelt ist unsere Freude über den Weg, den die Jugendbewegung im neuen Staat der kommenden Generation weist. Hitlerjugend, Jungvolk — das sind heute Begriffe magnetischer Wirkungskraft. Die Mädel strömen in Scharen zum BDM, die Jungen marschieren auch in Sturm und Regen in Reih und Glied durch Stadt und Land. Fahnen flattern, Jugendlager bringen Leben in verwitterte Burgmauern. Und Tag um Tag erschallen Freiheitslieder eines neuen Reiches. Das alles ist kraftvolle Vorstufe fürs Leben. Wer folgen gelernt hat, wird auch ein guter Befehlender werden. Führung im Existenzkampf bastert auf hartem Gefolgschaftsdienst.

In solchem Geiste wächst ein neues Geschlecht aus denen, die jetzt noch die Schulbank drücken. In ganzer Tiefe wird ihnen der Inhalt des schönsten Sprichwortes einst klar werden:

Es ist ein tiefer Segen, der aus den Worten spricht: Erfülle allerwegen getreulich Deine Pflichten!

— Glückwunsch für Sprollenhaus. Anlässlich der Reichstagswahl prangte Sprollenhaus im schönsten Festkleide. Der Appell des Führers an die Nation war auch hier nicht ungehört verhallt. Schon am Vormittag schritt ein Großteil der Einwohner zur Wahlurne, um das Bekenntnis zu Führer und Deutschlands Freiheit und Frieden abzulegen. Die Zählung ergab, daß sämtliche 382 Stimmberechtigte, also 100 Prozent, ihre Stimme für den Führer abgegeben hatten. Außerdem hatten 8 Volksgenossen mit Stimmscheinen ebenfalls ihr Treuebekenntnis zum Führer abgelegt. Dieses herrliche Ergebnis beweist, daß die Bevölkerung den Ruf des Führers verstanden hat und sich ihrer nationalen Pflicht in entscheidender Stunde bewußt war. Allenthalben herrschte Freude über den glänzenden Wahlsieg. Bürgermeister Kießling und Ortsgruppenleiter Bollmer ließen es sich nicht nehmen, persönlich die Porzelle zu ihrem überwältigenden Sieg zu beglückwünschen.

Württemberg

Zug und Autobus zusammengestoßen

Blaubeuren, 30. März. Am Samstagabend nach der Rede des Führers durchsickte, wie schon kurz berichtet, die Schreckensstunde unsere Stadt, daß ein Autoomnibus beim Bahnübergang in Altental mit einem Güterzug zusammengestoßen sei. Ein Knabe im Alter von 10 Jahren wurde getötet. Dessen Eltern, Gewerbeschulrat Kobi-Laißingen mit Frau, wurden schwer verletzt. Sie wurden mit vier weiteren Verunglückten in das Kreis-Krankenhaus Blaubeuren eingeliefert. Wie festgestellt wurde, waren die Schranken nicht geschlossen, auch zogen durch das Blautal Nebelschwaden, so daß der in Richtung Blaubeuren kommende Güterzug nicht rechtzeitig bemerkt wurde. Der Omnibus, der von Gewerbeschülern dicht besetzt war und anscheinend langsam fuhr, wurde vorn erfasst und dann auf die Seite geschoben, weshalb namentlich diejenigen Personen, die im vorderen Teil des Wagens saßen, dem Unglück zum Opfer fielen.

Zusammenstoß zwischen Zug und Autobus

Ein Knabe getötet

Stuttgart, 29. März. Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, ist am Samstagabend zwischen Blaubeuren und Herrlingen auf dem Bahnübergang bei dem Posten Nr. 12, dessen Schranken nicht geschlossen waren, ein besetzter Personenomnibus mit einem in Richtung Ulm fahrenden Güterzug zusammengestoßen. Dabei wurde der 10jährige Bernhard Kobi aus Laißingen getötet. Sieben Personen wurden leicht verletzt. Der Omnibus wurde schwer, die Lokomotive leicht beschädigt.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate April bis Juni 1936 werden in folgender Weise auf der Polizeiwache ausgegeben:

Mittwoch, den 1. April, nachmittags 15 bis 19 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A—K und

Donnerstag, den 2. April, nachmittags 15 bis 19 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben L—Z.

Die Feststellungen über Zahl und Alter der Haushaltsangehörigen, über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse, sowie über landwirtschaftlichen Grundbesitz Größe des Viehbestandes und Zahl der jährlichen Haus-schlachtungen der Bezugsberechtigten, ist es erforderlich, daß die Bezugsberechtigten persönlich erscheinen

Der Bürgermeister



Im Frieden: Pflicht; im Kriege: Rettung!
Das ist Luftschutz!



Komplets, Kostüme	20.-	29.-	36.-	45.-
Frühjahrs-Mäntel	19.-	19.-	24.-	29.-
Gabardin-Mäntel	19.75	20.-	29.-	38.-
Woll-Kleider-Komplets	19.-	19.-	28.-	29.75
Frühjahrs-Seidenkleider	14.75	19.-	24.-	29.-
Blusen und Röcke	4.90	5.90	7.50	9.75

E. Berner

Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Stuttgart, 30. März (Von der Fliegertruppe.) Das Luftkreiskommando 5 teilt mit: Die Frühjahrseinstellung in die Fliegertruppe im Bereich des Luftkreiskommandos ist abgeschlossen. Diejenigen Bewerbungen, welche nicht zur Einstellung am 16. April 1936 führten, werden für die Herbst-einstellung bearbeitet werden.

Beim Wahlschleppdienst verunglückt. In der Böhringerstraße in Zuffenhausen stieß am Sonntag nachmittags ein Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen. Verletzt wurden der Lenker des Kraftwagens, ein 30 Jahre alter Techniker aus Zuffenhausen, dessen Soziusfahrer, ein 34 Jahre alte Kaufmann aus Zuffenhausen, und der im Stadtteil Botnang wohnhafte Kraftwagenführer. Die beiden Erstgenannten zogen sich schwere Verletzungen zu. Alle Beteiligten waren beim Wahlschleppdienst tätig.

Sturz vom 2. Stockwerk. Nach einem vorausgegangenem Familienzwist stürzte sich am Sonntag über die Mittagszeit in der Mottkestraße eine 28 Jahre alte Frau aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Die Lebensmüde wurde in bewußtlosem Zustand in ein Krankenhaus verbracht.

Aus dem Lande

Blochingen, 30. März. (Betriebs-einweihung.) Am Samstag fand hier die feierliche Betriebs-einweihung der Kunstharzpresserei „Schwaben“ statt. Die Einweihung der neubezogenen Räume wurde eingeleitet mit einem mit Flaggenhissung und Schlüsselübergabe verbundenen Betriebsappell im Fabrikhof, bei dem der Gründer der Firma, Betriebsführer Single, eine Ansprache an die zum Appell angetretenen 150 Betriebsangehörigen hielt. Es ist geradezu erstaunlich, welche vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten sich aus der Verarbeitung des aus Steintohle- und Holzprodukten gewonnenen Kunstharzes (Bakelite) ergeben. Nahezu sämtliche Zweige der Elektro-, Radio-, Photo-, Auto- und Gebrauchswarenindustrie sind mit Zubehörteilen aus diesem rein deutschen Werkstoff vertreten.

Göppingen, 30. März. (Verkehrsunfall.) Am Samstag ist der 58 Jahre alte Friedrich Seiz, Reisender, von Göppingen tödlich verunglückt. Seiz befand sich mit seinem Kraftwagen auf einer Geschäftsreise und stieß in einer Straßenbiegung in Hohenstaufen mit einem ihm entgegenkommenden Omnibus zusammen. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Göppingen ist er den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Göppingen, 30. März. (80 Jahre alt.) Am Montag beging Paul Koepff, der Seniorchef der Deutschen Gelatine-fabriken in Göppingen, seinen 80. Geburtstag. 1880 wandelte Paul Koepff zusammen mit seinem Bruder den Gerbereibetrieb in eine Gelatinefabrik um. Das Unternehmen entwickelte sich rasch. 1898 wurde der Göppinger Gelatine-

fabrik die Gelatinefabrik Heidenheim angegliedert. Die Bedeutung des Werkes wuchs noch, als 1911 die Vereinigung mit der anderen bedeutenden deutschen Gelatinefabrik, der in Aktienform betriebenen Firma Deutsche Gelatine-Fabriken, die Werke in Höchst und Schweinfurt besaß, erfolgte. 1912 entstand unter führender Beteiligung von Paul Koepff die heute noch größte Gelatinefabrik in Schweinfurt neu. Heute beschäftigt die DGG eine Gesellschaft von mehr als 1700 Köpfen. Paul Koepff kann mit Stolz und Befriedigung auf sein Lebenswerk zurückblicken.

Rottenburg, 30. März. (Verkehrsunfall.) Sonntag morgen ereignete sich in der Seebronnerstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem der Schieferfabrikant Billy Steinhart aus Dettingen in Hohenzollern schwer und sein Beifahrer leichter verletzt wurde. Der Motorradfahrer Steinhart befand sich auf seinem Kraftrad mit einem Kameraden auf der Fahrt von Dettingen nach Rottenburg. Einige Kilometer vor Rottenburg plachte der Hinterreifen der schweren Maschine, die ins Schleißen geriet, Steinhart verlor die Herrschaft über die Maschine. Die Fahrer wurden zehn Meter weit weggeschleudert. Steinhart zog sich einen Schädelbruch zu.

Sulz, 30. März. (Motorradunfall.) Am Samstagabend fuhr der ledige Karl Tiefenbacher von hier mit seinem Motorrad nach Hopfau. Kurz vor dem Ort kam der Fahrer von der Fahrbahn ab und wurde mit großer Wucht an eine Mauer geschleudert. Der Verunglückte trug einen Schädelbruch davon.

Valen, 30. März. (Motorradunfall.) Am Samstag ereignete sich in der Nähe des Südt. Gaswerks ein schwerer Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. Beide Fahrer trugen schwere Verletzungen davon. Der 29jährige Paul Königer aus Wasseralfingen wurde mit einem mehrfachen Unterschenkelbruch und Handverletzungen in das hiesige Kreis-Krankenhaus eingeliefert. Eine Begleiterin auf dem Soziusstuhl erlitt starke Gesichtsquetschungen. Der andere Fahrer, der 21jährige Walter Wilhelm Altschwee, wurde in bewußtlosem Zustand mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht. Der Unglückliche erlag am Sonntag seinen schweren Verletzungen.

Dunfeltsingen, O. A. Keresheim, 30. März. (Brand.) Sonntag früh brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Hubert Grimminger Feuer aus. Da das Anwesen etwas abseits liegt, wurde der Brand erst bemerkt, als das ganze Anwesen in hellen Flammen stand. Die Bewohner wurden im Schlaf überrascht und konnten kaum das nackte Leben retten. Der Schaden ist groß, da außer dem Mobiliar auch noch ziemlich Futtermittel und Getreide verbrannt ist. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

Verlags- und Druckerei- und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt
Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inn. Rh. Bad.) Nr. 2, 36. 785.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Geschäftsübergabe und -Empfehlung.

Vor 25 Jahren haben wir das Gasthaus zur Eintracht übernommen und wir durften während dieser Zeit von allen Seiten Unterstützung in reichem Maße erfahren. Heute, wo wir aus Gesundheitsrücksichten das Geschäft unserem Nachfolger übergeben, ist es uns Bedürfnis, allen unseren werten Gästen für das in langen Jahren erwiesene Wohlwollen herzlichst zu danken und verbinden dies gleichzeitig mit dem Wunsch, dasselbe auch auf unseren Nachfolger, Herrn Eisele mit Frau, übertragen zu wollen.

Familie Wilhelm Wurz.

Ab 1. April 1936 übernehmen wir das

Gasthaus zur Eintracht

in Wildbad. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere Gäste aufs Beste zu bedienen und bitten wir die verehrliche Einwohnerschaft, uns in unserem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Franz Eisele mit Frau.

Neueste

Frühjahrs-Stoffe

Für das Komplet
Für das Kleid
Für den Mantel

Modernste Gewebe

Hervorragende Auswahl

Geschmackvolle Muster und Farbenstellungen

Größtes Stoffspezialhaus von Pforzheim und Umgebung

SOMMER

Pforzheim gegenüber Stadttheater

Frühjahrs-Neuheiten

in grosser Auswahl eingetroffen bei billigsten Preisen

Modehaus Altvater
Haus de Ponte



Parfumerie A. Zähringer
Eberhard-Drogerie K. Flappert

Verkaufe zwei schöne neue

Federbetten

bestehend aus 2 Oberbetten mit 4 Rissen (weiße daunige Füllg.) geg. bar f. Nm. 88.—

Wildbad, Wilhelmstr. 80¹

Zum Frühjahr

ein Kleid ein Anzug

chemisch gereinigt wirkt wieder wie neu

Altvater, chem. Reinigung
Haus de Ponte



Eberhard-Drogerie.

Benötigen Sie

Drucksachen

irgend welcher Art

wie: Rechnungen, Briefbogen Mitteilungen, Postkarten Rundschreiben, Adresskarten, Briefumschläge Zahltagtaschen usw.

dann

bestellen Sie in der

Buchdruckerei

Wildbader Tagblatt

